

der Hochschule für Bodenkultur“, der nicht nur das Studentenheim und die Mensa zum Wohle der Kollegen führt, sondern auch Stipendien und schon fast regelmäßige Subventionen an die Ö. H. vergibt, die mit eine Existenzgrundlage der Ö. H. bilden, für ihre Unterstützung und bitte Sie, uns diese in verstärktem Ausmaß auch weiterhin angedeihen zu lassen.

Mit diesem kurzen Überblick, glaube ich, Ihnen das Wesentliche über unsere Bestrebungen und Leistungen gesagt zu haben. Den weiteren Ausbau der Ö. H. als studentische Gewerkschaft werden wir auch in Zukunft als unsere vornehmste Aufgabe betrachten. Soll unsere Arbeit aber auch in Zukunft von Erfolg begleitet sein, so ist neben der Mitarbeit aller Kollegen auch eine enge und gute Zusammenarbeit mit den Professoren und den akademischen Behörden erforderlich, die uns ja bisher größtes Verständnis entgegengebracht haben.

Ich möchte daher im Namen der gesamten Studentenschaft unserer Hochschule dem scheidenden Rektor, Sr. Magnifizenz Prof. Dipl. Ing. Dr. Ackerl für das große Entgegenkommen und für die gedeihliche Zusammenarbeit und für die uns immer bewiesene Hilfsbereitschaft besonderen Dank sagen und erlaube mir, Se. Magnifizenz Prof. Dipl. Ing. Dr. Steden als neuen Rector magnificus freudig und ehrerbietig zu begrüßen.

Die Inauguration des neuen Rektors durch den Prorektor Prof. Dr. A c k e r l

Wir sind nun beim Gipfel und Höhepunkt des heutigen Festes angelangt, der Übergabe der Rektorskette an den Rector magnificus des Studienjahres 1952/53, Seine Magnifizenz Prof. Dr. Anton Steden.

Magnifizenz! Als ich vor einem Jahr an Ihrem Platz stand, um diese goldene Kette zu empfangen, wurden in mir Empfindungen wach wie bei einer Ordensverleihung. Auch Ihnen sind solche Gefühle nicht fremd. Da Sie schon einmal diese Kette als Zeichen der Ehrung und der Wertschätzung des Kollegiums trugen, so wissen Sie auch, daß nun ein Jahr der ehrenden Hervorhebung, aber auch ein

Jahr voll Müh und Arbeit und wahrhaftiger Hingabe im Dienste unserer Hochschule auf Eure Magnifizenz wartet.

Bis jetzt pochten die Herzen von 48 Männern unter dieser Kette mit dem heißen Bestreben, das Vertrauen zu erfüllen und zu rechtfertigen, das diese Kette auf Ihre Schultern legte. Viele von diesen Männern trugen, so wie nun Eure Magnifizenz, mehrmals dieses Ehrenzeichen.

Wie mein Vorgänger sie mir übergab, reiche ich die Rektorskette nun weiter an Eure Magnifizenz mit zwei herzlich gemeinten Wünschen:

Nie möge Ihnen die Kette eine Fessel sein, sondern ein beglückendes Band zwischen Ihnen und Ihrer Aufgabe!

Gott wolle Ihnen Gesundheit schenken, Kraft und Ausdauer für Ihre Arbeit im Dienste und zum Wohle unserer Hochschule.

Ansprache des Rektors Prof. Dr. Steden

Hochverehrte Festgäste!

Dem Herrn Prorektor sage ich für seine zweifachen freundlichen Wünsche, die von Herzen kommen und zu Herzen gehen, wärmsten Dank; dem Professorenkollegium versichere ich, daß ich stets nach besten Kräften bestrebt sein werde, das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen. Dem herkömmlichen Brauche folgend, möchte ich nunmehr die hohe Festversammlung einladen, einigen Ausführungen aus meinem Fachgebiete zu folgen. In meiner Inaugurationsrede will ich das Thema

Gegenwartsprobleme der landwirtschaftlichen Betriebslehre

behandeln, wobei ich mich mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit auf die wesentlichsten Punkte beschränke.

Wir fassen die landwirtschaftliche Betriebswissenschaft als die Lehre von der im Hinblick auf das angestrebte Wirtschaftsziel zweckmäßigsten Betriebsorganisation auf. Privatwirtschaftlich gesehen wird der Landwirt im allgemeinen ein angemessenes Einkommen aus dem Betriebe der Landwirtschaft erzielen wollen. Im Lichte der Betriebsrechnung stellt sich das Einkommen als eine Funktion der Produktivität und der Preisgestaltung dar. Daher

müssen alle Bemühungen zur Sicherung eines angemessenen Einkommens in dem Bestreben münden, eine optimale Produktivität zu erreichen und gerechte Preise zu erstellen. Aufgabe der landwirtschaftlichen Betriebslehre ist es, die damit zusammenhängenden Probleme zu untersuchen und zu klären. In den folgenden Ausführungen sollen einige grundsätzliche Fragen der Produktivität und der Preisgestaltung kurz erörtert werden.

Die Produktivität ist ein Ausdruck für die Ergiebigkeit der Erzeugungswirtschaft. Sie wird im wesentlichen am Rohertrag des landwirtschaftlichen Betriebes gemessen. Weil die Produktion auf dem Zusammenwirken von drei Produktionsfaktoren beruht, so kann man sie auf drei Maßstäbe zurückführen. Man unterscheidet die Flächenproduktivität, die Arbeitsproduktivität und die Kapitalsproduktivität, je nachdem ob man der Beurteilung den Boden, die Arbeit oder das Kapital zugrundelegt. Die gegenwärtige Situation in dieser Beziehung sei an einigen Beispielen erläutert. Die denselben zugrundeliegenden Zahlen sind den Lageberichten über die österreichische Landwirtschaft entnommen, die von der betriebsstatistischen Abteilung der land- und forstwirtschaftlichen Landes-Buchführungs-Gesellschaft in Wien alljährlich herausgegeben werden. Im Wirtschaftsjahr 1950/51 betrug der Geldrohertragsindex 468 im Vergleich zum Jahre 1937 = 100. Der Agrarpreisindex stellte sich dagegen, bezogen auf dasselbe Vergleichsjahr, auf 505. Demnach betrug der Naturalindex des Rohertrages $(468 \times 100) : 505 = 92$ oder mit anderen Worten ausgedrückt: die Flächenproduktivität 1950/51 stellte sich auf 92% von 1937. Diese geringere Produktionsleistung wurde allerdings mit einem um mindestens 10% verringerten Beschäftigtenstand erzielt, so daß die Arbeitsproduktivität auf

$$\frac{\text{Naturalindex } 92}{\text{Arbeitsindex } 90} \times 100 = 102\%$$

gestiegen ist. Obwohl also hier das Niveau von 1937 etwas überschritten wurde, leidet die Arbeits- wie auch die Flächenproduktivität der österreichischen Landwirtschaft noch unter den unmittelbaren und mittelbaren Kriegsfolgen, besonders aber unter dem immer fühlbarer werdenden Arbeitskräftemangel. **Es steht daher das Problem im Mittelpunkt aller betriebswirtschaftlichen Überlegungen, wie unter diesen Umständen die Arbeitsproduktivität gestei-**

gert werden kann ohne die Flächenproduktivität zu mindern; diese muß sogar noch erhöht werden.

Was schließlich die Kapitalsproduktivität betrifft, so wird diese am Verhältnis des Rohertrages zum Aktivvermögen gemessen. Im großen Durchschnitt beträgt der jährliche Geldrohertrag in der Landwirtschaft rund 25% des Aktivvermögens. Er weist damit einen viel geringeren Anteil auf als in Gewerbe, Industrie und Handel, wo er ein Mehrfaches des Aktivvermögens zu betragen pflegt. Die letzte Ursache dieser Erscheinung liegt in dem verhältnismäßig langfristigen Produktionsablauf der Landwirtschaft.

Wir müssen uns nun vor Augen halten, daß bei gleichem Preisniveau der Grad der erreichten Produktivität allein maßgebend für den Betriebserfolg ist. Hiefür ist die Anwendung rationeller Produktionsmethoden entscheidend. Eine vereinfachte betriebsstatistische Methode für die Feststellung der Produktivität verschiedener Landgutswirtschaften ist der Betriebsvergleich. Beim Betriebsvergleich werden gewisse Verhältniszahlen, sogenannte Kennziffern, ermittelt und einander gegenübergestellt. Die Kennziffern erfolgreicher Betriebe gelten als Richtzahlen, die zur Orientierung auf dem Wege zu Betriebsverbesserungen dienen. In der Gegenüberstellung der Kennzahlen d. h. Ist-Ziffern zu den Richtzahlen d. s. Soll-Ziffern liegt hauptsächlich die betriebswirtschaftliche Bedeutung der landwirtschaftlichen Buchführung oder wenigstens der einschlägigen Aufzeichnungen. In den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg hat sich die angewandte Betriebslehre sehr eingehend mit der Methode des Betriebsvergleiches befaßt und eine gewisse Systematik entwickelt. Danach unterscheidet man Bestandeskennziffern und Erfolgskennzahlen, ähnlich den Bestandes- und Erfolgskonten der Buchhaltung. Als Beispiel mögen angeführt werden:

a) Bestandeskennzahlen

Kulturartenverhältnis

Anbauverhältnis

GVE*) je Flächeneinheit

Kuhbesatz je Flächeneinheit

Handarbeitskräfte je Flächeneinheit

Zugarbeitskräfte je Flächeneinheit

*) GVE = Großvieheinheiten.

b) Erfolgskennzahlen

Düngung je Flächeneinheit
Erträge je Flächeneinheit
Jahresmelkung je Kuh
Milchleistung je Flächeneinheit
10-Wochengewicht eines Ferkelwurfes
Rohertrag in Schillingen je Hektar

Zu den wichtigsten grundlegenden Vorarbeiten für einen mit Nutzen anzuwendenden Betriebsvergleich gehört die Betriebsanalyse von aktiven und passiven buchführenden Betrieben, die den Ursachen des Erfolges oder Mißerfolges auf den Grund geht. Die vergleichende Betriebsanalyse muß sich aber jeweils auf vergleichbare Betriebe, d. h. auf dieselben Betriebstypen gleicher Betriebsgrößenklassen beziehen. Daher ist in diesem Zusammenhange auch der Erforschung der charakteristischen Betriebstypen, wie sie gegenwärtig vom Agrarwirtschaftlichen Institut der Hochschule für Bodenkultur durchgeführt wird, die größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Soviel also in gedrängter Kürze über den Produktivitätsbegriff und die Produktivitätsuntersuchungen. Wurde vorhin bemerkt, daß der Stand der Produktivität bei einem bestimmten Preisniveau allein maßgebend für den Betriebserfolg ist, so gilt der Satz auch umgekehrt: **Auf gleicher Produktionsstufe wird der Betriebserfolg durch die Preisgestaltung bestimmt.** Die eine Auffassung, die auf die Lehren der klassischen Nationalökonomie zurückgeht, hält den Preis, der sich aus dem Verhältnis von Angebot und Nachfrage bildet, als den natürlichen Preis. Der anderen Auffassung, der auch wir uns anschließen, liegt die Vorstellung des angemessenen Einkommens zugrunde, welches allein durch kostendeckende Agrarpreise gewährleistet wird, wobei das Vorhandensein eines mittleren Produktivitätsgrades vorausgesetzt wird. Im Sinne einer ethischen Wirtschaftsauffassung spricht man vom gerechten Preis. Darin sollen enthalten sein

1. Verzinsung des Aktivvermögens
2. Abnutzung des Anlagevermögens
3. Verbrauch des Umlaufvermögens
4. Arbeitslohn
5. Unternehmerlohn und -wagnis.

Aus diesem Berechnungsschema ergeben sich mehrfache Probleme für das betriebliche Rechnungswesen. Mit Ausnahme des Verbrauches von Bestandteilen des Umlaufvermögens und des Arbeitslohnes handelt es sich nämlich um kalkulatorische Posten, also um Rechnungsgrößen, die schätzungsweise ermittelt werden. Für den bäuerlichen Betrieb ist auch der Lohnanspruch für die unentgeltliche Familienarbeit kalkulatorisch zu berechnen. In der landwirtschaftlichen Betriebsrechnung hat man sich im Vergleich zum gewerblich-industriellen Rechnungswesen weitaus weniger mit den Grundsätzen der Verzinsung, der Abschreibungen und der Abgeltung der Unternehmertätigkeit befaßt. Zwar liegen in dieser Beziehung sehr wertvolle Einzelarbeiten vor, eine allgemeine wissenschaftliche Diskussion hat aber kaum stattgefunden. Es wäre sonst z. B. nicht möglich, daß die Abschreibungssätze für Gebäude und Maschinen fast durchwegs nach der Dauer der technischen Abnutzung orientiert sind, während die wirtschaftliche Entwertung noch sehr wenig berücksichtigt wird. Es ist auch wenig von der weiteren Ausbildung der analytischen Einzelkostenrechnung zu hoffen. Hier haben bereits die Klassiker der landwirtschaftlichen Betriebslehre gründliche Arbeit geleistet. Was aber noch ausbauwürdig und ausbaufähig ist, gehört dem Gebiete der synthetischen Kostenrechnung an, die für den gesamten Betrieb angestellt wird. Dabei handelt es sich wieder um die Zusammenfassung der Landgutswirtschaften in charakteristische Betriebstypen, deren Kostenstruktur klargelegt werden soll, ohne den Gesamtorganismus zu zerlegen. Die neueren einschlägigen Forschungen bewegen sich auch tatsächlich vorwiegend in dieser Richtung.

Aus den vorangegangenen Ausführungen mag hervorgegangen sein, welche Bedeutung die Fragen der Produktivität und der Preisgestaltung für die Prosperität der Landwirtschaft haben und wie wichtig betriebswirtschaftliche Untersuchungen auf diesem Gebiete sind. Unter den gegebenen sozialökonomischen Bedingungen hat die Landwirtschaft im Industriestaate die Aufgabe, die Volkswirtschaft möglichst weitgehend mit Erzeugnissen ihrer Scholle zu angemessenen Bedingungen zu versorgen. Die Allgemeinheit hat demnach ein großes Interesse an der Ergiebigkeit der landwirtschaftlichen Produktion. Nach den Grundsätzen einer halbwegs freien Erwerbswirtschaft ist eine höhere Produktionsstufe aber nur dann zu erwarten, wenn die Ko-

sten der gesteigerten Erzeugung mit den Preisen der Erzeugnisse im Einklang stehen. Die landwirtschaftliche Betriebslehre als Wissenschaft kann die Zusammenhänge aufzeigen und klarstellen; es ist aber die Kunst der Wirtschaftspolitik, nach bester Möglichkeit den praktischen Einklang der volkswirtschaftlich erwünschten Produktivität und der privatwirtschaftlichen notwendigen Prosperität herzustellen.
